

Koeppen: Tauben im Gras

Übersicht über die Aufgaben und Materialien



Gliederung des Romans

Romanfiguren

Möglicher Einstieg: Spekulationen über den Titel

Romananfang

Arbeitsaufträge zum Titelbild „Tauben im Gras“

Klausurarbeit eines Schülers

Folie: Zentrale Schauplätze - Stätten der Begegnung?

Folie: Zentrale Schauplätze und Tagesabläufe

Klausurthemen anhand von Textauszügen

Analyse einer Figur

Erwartungshorizont zum Thema Philipp als Versager

Schülerklausur zur Figur des Edwin

Eine Selbstinterpretation zum Roman von Koeppen

Arbeitsaufträge zur Frage, ob es sich um Gesellschaftskritik handelt bzw. der Nationalsozialismus präsent ist

Arbeitsaufträge zur Frage, ob der Roman zum Verständnis aktueller Vorgänge beiträgt

Dietrich Erlach: Analyse des "point of view" im dritten Abschnitt

Koeppen: „Tauben im Gras“ Gliederung

A	Seite	Schauplatz	Personal	Inhalt
1	9			Erzählerkommentar: Skizze
2	9			der politischen Situation
3	10	Filmstudio: Garderobe (Ü A's Wohnung)	Alexander Messalina (+ Alfredo) Susanne	Der Erzherzog wird angekleidet (Ü Der Morgen nach dem "Fest")
4	12	(Weg zur) Kirche	Hillegonda/Emmi	(Weg zur) Frühmesse
5	14	Hotel Zum Lamm	Philipp	Tagesbeginn in trostloser Absteige
6	16	Wohnzimmer Behrend	Frau Behrend	greift zum Liebesroman
7	19	Straße [Reflexionen]	Philipp	Ph. kommt mit der Zeit nicht zurecht.
8	21	Kino (Engellichtspiele)	Schorschi/Bene/Kare/Sepp	Der letzte Bandit
9	22			Erzählerkommentar: Die Stadt wächst.
10	22	Klinik	Dr. Behude	kasteit sich: spendet Blut
11	25	Bahnhof	Odysseus Cotton	Ankunft in München
12	25	Telephonzelle	Philipp	Wie Tag verbringen? Behude nicht da
13	26	Bahnhof	Odysseus/Josef	Was hatte Josefs Rücken gebeugt?
14	28	Emilias Wohnung	Emilia	erwacht und onaniert auf dem Sofa
15	30	Bahnhof	Odysseus/Josef	Josef folgt dem schwarzen Mann.
16	31	Emilias Wohnung	Emilia	ihr Leben in Stichwörtern/Assoziationen
17	33	Emilias Wohnung [Reflex]	Emilia	fordert Rechenschaft
18	35	Flugzeug über München	Richard Kirsch	Ankunft in München
19	38	Straßen(kreuzung)	Odysseus/Josef	Straßenleben
20	40	Kreuzung (Ampel)	Emilia	Beginn ihres "Kalvariengangs"
21	40	Kreuzung (Cadillac)	Mr. Edwin	Fahrt zum Hotel; Gedanken
22	43	Kreuzung (Fahrrad)	Dr. Behude	von der Klinik zu Schnakenbach
23	43	Kreuzung (Limousine)	Washington Price	seine Probleme
24	44	Kreuzung (?) (Haltestelle)	Carla	ihre Probleme; Weg zu Dr. Frahm
25	47	Kreuzung (Reisebus)	Kay/Mildred/Katharine	Besichtigung; Erwartungen, Eindrücke
26	49	Kreuzung (Männerpiss-soir)	Emilia/Messalina	unerwünschte Begegnung

27	51	Kreuzung	Odysseus/Josef	zum Wirtshaus "Zur Glocke"
28	52	Schreibmachinengeschäft	Philipp	Niederlage vor dem Diktaphon
29	55	Wirtshaus "Zur Glocke"	Odysseus/Josef Friseur Klett	ein Bier; Kneipenstimmung
30	56	Telephonzelle (Centr. Ex.)	Washington Price	Baton Rouge; "Washington´s Inn"
31	59	bei Dr. Frahm	Carla	Verständigung über Abtreibung
32	62	Central Exchange	Washington Price	Reiz- oder Kinderwäsche?
	63	Wirtshaus "Zur Glocke"	Odysseus/Josef	Glücksspiel mit den Griechen
33	64	Telephonzelle (Centr. Ex.)	Christopher Gallagher	Gespräch mit Paris (Henriette)
	68 70 72	Straße (vor Centr. Exch.)	Ezra Washington Price Heinz	sitzt im Auto (spielt Bomber) geht zum Auto "der Nigger meiner Mutter" Ezra und Heinz: Hundehandel
34	76	Wirtshaus "Zur Glocke"	Odysseus/Josef	Spielbetrug; den Griechen entkommen
	78	Carlas Wohnung	Washington Price	"Das war Carlas Familie."
35	83	Leihhaus/Unverlacht-Lad.	Emilia	"Kalvariengang"
	90	Hotel: Halle	Philipp/Journalisten//Kay	Mißverständnisse: Philipp gefeiert
	98	Hotel: Hof	Mr. Edwin/Philipp	gescheiterte Begegnung
36	104	Domcafé	Frau Behrend/Carla	Mutter/Tochter: Abgründe
37	105	auf dem Turm	Odysseus/Josef	Gedanken: Krieg polizeilich verboten; Städte und Dschungel
38	107	Domcafé	Frau Behrend/Carla	Mutter/Tochter: Abgründe
39	108	bei Dr. Frahm	Washington/Dr. Frahm	"Die Sache war nicht zu machen."
40	109	Domcafé	Frau Behrend/Carla	Mutter/Tochter: Verwandtschaft
41	109	Kirche	Hillegonda/Emmi	Hillegonda soll beichten
42	110	Filmstudio	Alexander	Erzherzog wird ausgezogen. "Prächtig!"
43	111	Hotel: Bar	Messalina	Partyvorbereitung: Welche Mädchen?
44	111	Domcafé	Frau Behrend/(Carla)	Musikerblut
	111	Bus	Richard Kirsch	vom Flughafen in die Stadt; der Vater
45	114	Schnakenbachs Keller	Behude/ (Schnakenbach)	Schnakenbachs Problem

46	116	Domcafé	Frau Behrend/Carla	Mutter/Tochter: Sprachlosigkeit
47	118	Stadion: Tribüne	Odysseus/Josef	Sandwich und Coca Cola
	119	Stadion: Spielfeld	Washington	gewonnener Lauf
		Stadion: Tribüne	Heinz	Reaktion: "nicht in Form"
	119	Frau Behrends Haus	Richard/Tochter der Hausbesorgerin	Richard trifft Fr. Behrend nicht an/ Träume und Vorurteile
48	121	Stadion: Spielfeld/ Tribüne	Washington Odysseus/ Josef; Heinz; Ezra/Christopher	verlorener Lauf Reaktionen
49	123	Lebensmittelgeschäft	Richard/Händlerin	Mißverständnisse
50	124	Klinik	Carla	wird abgewiesen
51	125	Stadion: Tribüne/Spielfeld	Josef/Odysseus; Washington; Heinz - Schorschi/Bene/Kare/Sepp	Josefeingeschlafen: sein Traum; Sieg und Triumph; Heinz prügelt sich; der Hund ist weg; Dusche: Washington´s Inn
52	129	Klinik	Carla/Dr. Frahm	Es geht nicht.
	131	Lebensmittelgeschäft	Frau Behrend/Händlerin	Der jung Kirsch war dagewesen.
53	133	Praxis Dr. Behude	Philipp/Dr. Behude	Behandlung; Erinnerungen
54	135	Laden der Frau de Voss	Emilia, Edwin, de Voss	Die Tasse wird nicht gekauft.
	138	Praxis Dr. Behude	Philipp	Gedanken
55	141	Alexanders Wohnung	Alexander/Hillegonda	Feierabend, ausgeheldet: fett und hohl
56	143	Heiliggeistwirtschaft	Josef/Odysseus, Susanne	Odysseus trifft Kirche
57	145	Juweliergesch. Schellack	Emilia, Kay, Schellack	Zwei Frauen Treffen zusammen.
58	149	Heiliggeistwirtschaft	Messalina; Odysseus/Josef/Susanne	Messalina sucht Susanne. Odysseus wird bestohlen und muß fliehen.
59	151	Heiliggeistkirche	Hillegonda/Emmi	Beichte
60	152	Heiliggeistplatz	Odysseus/Josef/Susanne; die Meute	Die Meute geht gegen O. vor.
61	152	Carlas Zimmer	Washington/Carla	Streit und eigenartige Versöhnung
62	154	Heiliggeistplatz	Odysseus/Josef/Susanne; Meute; Hillegonda/Emmi	Josef vom Stein getroffen.
63	155	Straßen	Philipp	heure bleue; Gedanken
64	157	Straßen	Mildred/Katharrine/Gruppe	zum Amerikahaus; Vögel auf dem Platz
65	159	Altes Schloß: Ausschank	Philipp	trifft Redakteur; muß von Edw. berichten

66	161	Hotel: Bar	Messalina; Emilia/Kay; Edwin	mißglückte Kontakte
67	164	Straßen: zwei Autos	Carla/Washington; Christopher/Ezra	gemeinsamer Traum: W's Inn; Chr. hat Tasse gekauft, findet Deutschland schön
68	165	Stehausschank alter Nazi	Dr. Behude	Oberwasser
69	166	Stehausschank alte Dirne	Emilia	herrenloser Hund
70	168	Stehausschank Italiener	Richard	Hitler ein großer Mann
71	170	Heiliggeistspital	Josef; Hillegonda/Emmi	Josef stirbt
72	172	Amerikahaus: Lesesaal	Schnakenbach	schläft ein
	173	Vorlesungssaal	Publikum (div.); Edwin	Technik rebelliert gegen Geist
	177	Bräuhausplatz	Heinz; Susanne	H. wartet auf Ezra; S. zum Soldatenclub
73	179	Negerklub	Behrend/Vlasta; Susanne	Macht der Liebe; S. sucht O.
74	181	Bräuhausplatz	Heinz; Washington/Carla; Christopher/Ezra; Richard/Fräulein	Warten und Kommen
75	183	Bräuhaus	Christopher/Ezra; Fr. Behrend; Richard/Frl.	Gemütlichkeit, Marschmusik, Fama; geplatze Verabredung
76	186	Negerklub	Carla/Washingt./Behrend/ Vlasta; Susanne/Odyss.	menschliche Begegnungen
77	188	Ruine	Heinz	Wildtöter
78	189	Bräuhaus	Christopher/Ezra	Aufbruch: Ezra geht vor
79	190	Bräuhaus	Frau Behrend/Gesch.leute	Die Fama erreicht Fr. Behrend.
80	190	Ruine	Heinz/Ezra	Prügelei, Sturz, Sirenen
81	192	Bräuhaus(platz)	Christopher; Fr. Behrend; Menge	Fama ergreift Bräuhaus; Steine fliegen, Fenster d. Negerklubs klirren
82	193	Amerikahaus	Publikum *, Edwin	große Rede, schlafendes Publikum
83	199	Bräuhausplatz	Menge; Fr. Behrend, Christopher, Richard, Odyss/Sus., Wash./Carla	Tötungsgelüste der Meute; Amerika wird verteidigt; Steine fliegen und treffen
84	201	Emilias Wohnung	Emilia	entschließt sich zum Besuch d. Party
	203	Amerikahaus/Straße	Philipp/ Kay (Edwin)	Aufbruch; Versuchung
85	206	Susannes Kammer	Odysseus/Susanne	menschliche Begegnung: Beischlaf
86	206	Straßen	Schnakenbach/Dr. Behude	Heimweg; Auswertung

87	207	Straße	Edwin - Bene/Kare/etc.	Edwin wird überfallen und stirbt.
88	207	bei Messalina	Emilia; Messal./Alex. & Co	Party; Emilia betrinkt sich
89	208	Hotel Zum Lamm	Philipp/Kay, (Edwin)	gescheiterte Schäferstunde
90	209			Erzählerbericht: Situationsskizze

Die Romanfiguren in der Reihenfolge ihres Erscheinens

Alexander
Messalina
Alfredo/Hänschen/(Jack)
Susanne
Hillegonda
Emmi
Philipp
Frau Behrend
Schorschi/Bene/Kare/Sepp
Dr. Behude
Odysseus Cotton
Josef
Emilia
Richard Kirsch
Mr. Edwin
Washington Price
Carla
Kay
Katharine Wescott
Mildred Burnett
Frau Welz
Unverlacht/de Voss/Schellack
Friseur Klett
Dr. Frahm
Christopher Gallagher
(Henriette Gallagher)
Ezra
Heinz
Schnakenbach
Tochter der Hausbesorgerin
Lebensmittelhändlerin
Behrend
Vlasta
Fräulein

Romanfiguren	nicht genannt	interessant	wichtig
Alexander			
Messalina			
Alfredo/Hänschen/(Jack)			
Susanne			
Hillegonda			
Emmi			
Philipp			
Frau Behrend			
Schorschi/Bene/Kare/Sepp			
Dr. Behude			
Odysseus Cotton			
Josef			
Emilia			
Richard Kirsch			
Mr. Edwin			
Washington Price			
Carla			
Kay			
Katharine Wescott			
Mildred Burnett			
Frau Welz			
Unverlacht/de Voss/Schellack			
Friseur Klett			
Dr. Frahm			
Christopher Gallagher			
(Henriette Gallagher)			
Ezra			
Heinz			
Schnakenbach			
Tochter der Hausbesorgerin			
Lebensmittelhändlerin			
Behrend			
Vlasta			
Fräulein			

Koeppen Einstieg: Spekulationen über den Titel

➔ 1;2

1. Welche Erwartungen ruft der Titel in euch wach?

Wovon wird der Roman vielleicht handeln?

2. Vorlesen: 1;2

Paßt dieser Romananfang zu unseren Erwartungen?

Flieger waren über der Stadt, unheil kündende Vögel. Der Lärm der Motoren war Donner, war Hagel, war Sturm. Sturm, Hagel und Donner, täglich und nächtlich, Anflug und Abflug, Übungen des Todes, ein hohles Getöse, ein Beben, ein Erinnern in den Ruinen. Noch waren die Bombenschächte der Flugzeuge leer. Die Augen lächelten. Niemand blickte zum Himmel auf.

Öl aus den Adern der Erde, Steinöl, Quallenblut, Fett der Saurier, Panzer der Echsen, das Grün der Farnwälder, die Riesenschachtelhalme, versunkene Natur, Zeit vor dem Menschen, vergrabenes Erbe, von Zwergen bewacht, geizig, zauberkundig und böse, die Sagen, die Märchen, der Teufelsschatz: er wurde ans Licht geholt, er wurde dienstbar gemacht. Was schrieben die Zeitungen? *Krieg um Öl, Verschärfung im Konflikt, der Volkswille, das Öl den Eingeborenen, die Flotte ohne Öl, Anschlag auf die Pipeline, Truppen schützen Bohrtürme, Shah heiratet, Intrigen um den Pfauenthron, die Russen im Hintergrund, Flugzeugträger im Persischen Golf.* Das Öl hielt die Flieger am Himmel, es hielt die Presse in Atem, es ängstigte die Menschen und trieb mit schwächeren Detonationen die leichten Motorräder der Zeitungsfahrer. Mit klammen Händen, mißmutig, fluchend, windgeschüttelt, regennaß, bierdumpf, tabakverbeizt, unausgeschlafen, alpgequält, auf der Haut noch den Hauch des Nachtgenossen, des Lebensgefährten, Reißen in der Schulter, Rheuma im Knie, empfangen die Händler die druckfrische Ware. Das Frühjahr war kalt. Das Neueste wärmte nicht. Spannung, Konflikt, man lebte im Spannungsfeld, östliche Welt, westliche Welt, man lebte an der Nahtstelle, vielleicht an der Bruchstelle, die Zeit war kostbar, sie war eine Atempause auf dem Schlachtfeld, und man hatte noch nicht richtig Atem geholt, wieder wurde gerüstet, die Rüstung verteuerte das Leben, die Rüstung schränkte die Freude ein, hier und dort horteten sie Pulver, den Erdball in die Luft zu sprengen, *Atomversuche in Neu-Mexiko, Atomfabriken im Ural*, sie bohrten Sprengkammern in das notdürftig geflickte Gemäuer der Brücken, sie redeten von Aufbau und bereiteten den Abbruch vor, sie ließen weiter zerbrechen, was schon angebrochen war: Deutschland war in zwei Teile gebrochen. Das Zeitungspapier roch nach heißgelaufenen Maschinen, nach Unglücksbotschaften, gewaltsamem Tod, falschen Urteilen, zynischen Bankrotten, nach Lüge, Ketten und Schmutz. Die Blätter klebten verschmiert aneinander, als näßten sie Angst. Die Schlagzeilen schrien: *Eisenhower inspiziert in Bundesrepublik, Wehrbeitrag gefordert, Adenauer gegen Neutralisierung, Konferenz in Sackgasse, Vertriebene klagen an, Millionen Zwangsarbeiter, Deutschland größtes Infanteriepotential.* Die Illustrierten lebten von den Erinnerungen der Flieger und Feldherren, den Beichten der strammen Mitläufer, den Memoiren der Tapferen, der Aufrechten, Unschuldigen, überraschten, übertölpelten. Über Kragen mit Eichenlaub und Kreuzen blickten sie grimmig von den Wänden der Kioske. Waren sie Akquisiteure der Blätter, oder warben sie ein Heer? Die Flieger, die am Himmel rumorten, waren die Flieger der andern.

Das „Titelbild“*

□ Folie: Zentrale Schauplätze – Stätten der Begegnung?

1. In seinem Vortrag im Amerika-Haus zitiert Mr. Edwin die amerikanische Schriftstellerin Gertrude Stein, die die Menschen mit „Tauben im Gras“ vergleicht.

Analysiere dieses Bild im Kontext der Vortrags-Episode:

- ◆ Was will G. Stein sagen?
 - ◆ Was will Edwin sagen?
 - ◆ Was versteht das Publikum?
 - ◆ Was zeigt Koeppen?
2. Präsentation: Folie „Zentrale Schauplätze“
arbeitsteilige Gruppenarbeit:
Begegnungen und Nichtbegegnungen graphisch darstellen
 3. Präsentation der Ergebnisse; Zusammenfassung

- **Vorsicht: mögliches Klausurthema!**

- G. Stein vergleicht die Menschen mit "Tauben im Gras", um zu zeigen, daß die menschliche Existenz eine sinnlose und zufällige Existenz sei. Der Mensch sein frei von Gott, d.h. frei von jeglicher Vorbestimmtheit, frei von jeglicher Steuerung und Überwachung und auch frei von irgendwelchen Aufgaben. Der Mensch sei so frei wie die Tauben im Gras, sein Tun sei zufällig und ohne Sinn.
- 5 Diese Freiheit führe zu nichts anderem als zu Elend und Vernichtung, was bedeutet, daß die Freiheit von Gott schuld an dem von freien Menschen geschaffenen Elend ist.
- Indem Edwin sich gegen G. Steins Vergleich ausspricht, möchte er zeigen, daß es doch noch Hoffnung für die menschliche Existenz gebe. Er sieht die Tauben nicht als zufällige Existenzen an, sondern als in Gruppen (Schlag) geordnete und in Gottes Hand gelegte Geschöpfe, deren Existenz nicht
- 10 sinnlos und zufällig sei, selbst wenn es einem so erscheinen möge.
- Die Freiheit von Gott, die nach G. Stein zum Elend führe, sieht Edwin nicht, er ist der Ansicht, daß es eine Zukunft der Freiheit gebe, und die liege im europäischen Geist. Er hofft, daß es mit einem vereinten Europa keine Kriege dort mehr geben werde und daß die Menschen ohne Elend in Freiheit leben könnten.
- 15 Er ist nicht der Meinung, daß das menschliche Tun zufällig sei und es somit hoffnungslos wäre, etwas zu verändern bzw. zu tun. Er glaubt, daß der Mensch seine Lage selbst verbessern könne, ohne daß es bloßer Zufall wäre.
- Das Publikum mißversteht Edwin. Miss Wescott glaubt, daß Edwin selbst der Meinung sei, die Menschen seien Tauben im Gras und Objekte des Zufalls. Doch meint Edwin genau das Gegenteil.
- 20 Sie versteht aber die Bedeutung dieses Bildes, da sie selbst zuvor dieses Geld empfunden hatte (S.158). Sie wehrt sich gegen dieses Bild, da sie sich nicht mit Tauben vergleichen lassen will.
- Das übrige Publikum nimmt Edwins Vortrag nicht richtig wahr, er ist "zu hoch" für sie, sie haben Verständnisprobleme. Sein Vortrag sei eine "vergebliche Beschwörung" (S. 195), da das Publikum nicht die Tragweite seiner Aussagen erkennt.
- 25 Koeppens zeigt mit der Streitfrage, ob der Mensch bloß ein "Objekt des Zufalls" oder ein "Objekt Gottes" sei, welche Gemütsstimmung damals ((vielleicht auch heute) herrschte. Die Person des Romans (z.B. Miss Wescott) sehen mit Erschrecken, wie Sie dem Zufall ausgesetzt sind, sie fühlen sich dabei so machtlos, weshalb einige Figuren sich auch dagegen wehren. (...)
- Das Bild der Tauben im Gras vermittelt ein Bild von scheinbar zufällig (zufällig, weil man die
- 30 Gründe nicht kennt) miteinander agierenden Geschöpfen. Dieses Bild paßt zu Koeppens Roman, da die vielen einzelnen Charaktere, Figuren des Romans auch scheinbar zufällig miteinander agieren. Die Figuren werden einzeln behandelt, und durch scheinbaren Zufall kommen sie zusammen, ohne daß man es vorhersehen könnte (so z.B. Philipp, der durch bloßen Zufall Kay trifft und mit ihr Freundschaft schließt). So gehen auch die Tauben im Gras scheinbar willkürlich im Gras herum und
- 35 treffen per Zufall aufeinander.
-
- Doch dieser Zufall ist nur von außen betrachtet ein Zufall. Wenn man die Gesamtheit der Tauben im Gras bzw. die gesamten Figuren des Romans betrachtet, entdeckt man eine gewisse Gemeinsamkeit, Verbindung zwischen all diesen Geschöpfen. So, wie die Tauben sich gemeinsam kennen und gemeinsam Gras essen, so haben auch die Figuren des Romans Gemeinsamkeiten, wie z.B. die
- 40 Bewältigung des Zweiten Weltkriegs. So individuell die Figuren auch sind, so sind sie doch voneinander abhängig, indem Sie alle gewisse Grundprobleme der damaligen Zeit zu bewältigen haben, wie z.B. den Rassenhaß, welchen Koeppen mehrfach anhand von verschiedenen Figuren darstellt. Von außen betrachtet erkennt man kein System in einem Taubenschlag, doch wenn man sich tiefer mit der Materie befaßt, so, wie es der Leser von Koeppens Roman tut, erkennt man es.

Zentrale Schauplätze - Stätten der Begegnung?

Kreuzung

Hotel		
Halle	Hof	Bar

Stadion	
Tribüne	Spielfeld

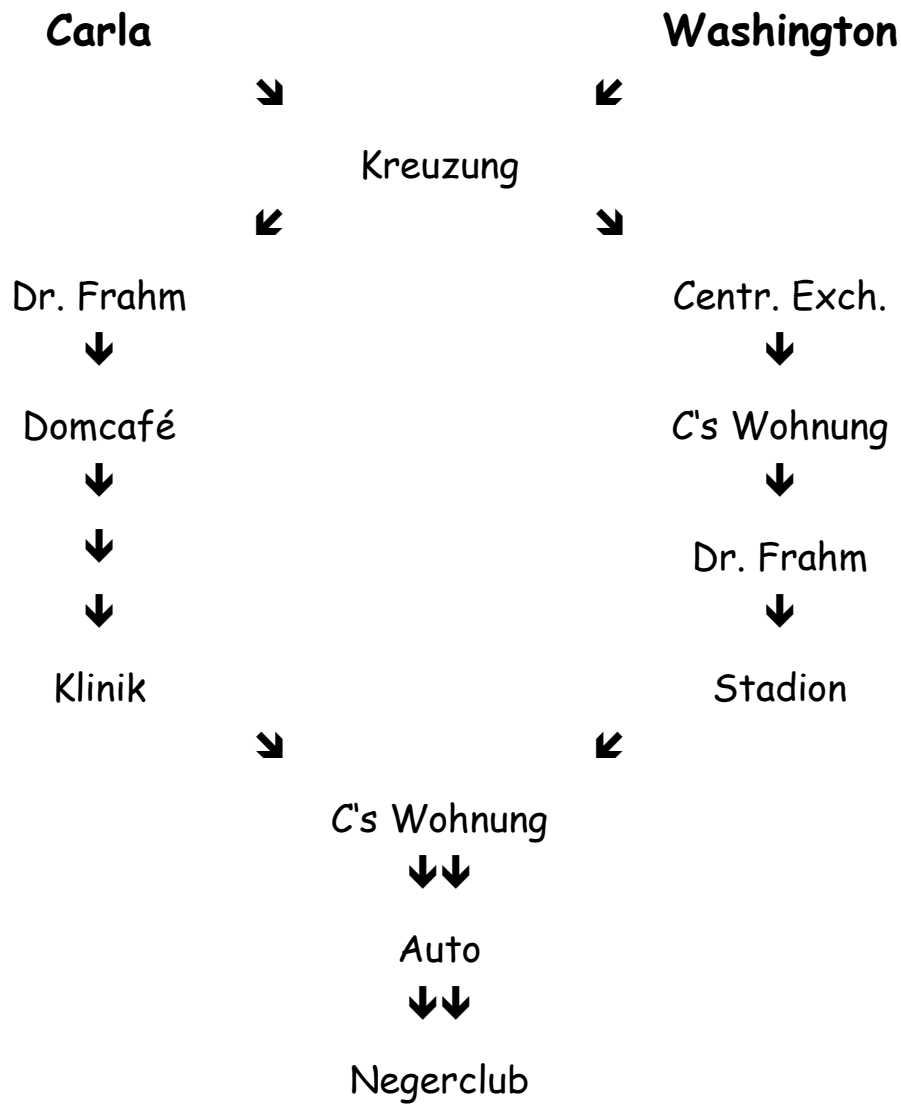
Heiliggeist-Komplex		
Kneipe	Platz	Kirche
Spital		

Amerika- haus

Bräuhaus-Komplex		
Bräuhaus	Platz	Neger- club
Ruine		



Tagesabläufe und Schauplätze



Im Schreibmaschinengeschäft

Nun saß er in der Tinte, nein, stand da mit dem Kleister – er öffnete die Tür. Eine Alarmanlage schrillte und erschreckte ihn. Er zuckte zusammen wie ein Dieb.
5 Seine Linke umkrampfte in der Manteltasche den Patentkleber der Gräfin. Die Schreibmaschinen blitzten im Neonlicht, und Philipp hatte die Empfindung, daß ihre Tastaturen ihn angrinsten: die Buchstabenfront wurde zu einem höhnenden offenen Maul, in dem das Alphabet mit bleckenden Zähnen nach ihm schnappte. War Philipp nicht Schriftsteller? Herr der Schreibgeräte? Ein gedemütigter Herr! Wenn er den
10 Mund aufmachte, ein Zauberwort ausspräche, würden sie losklappern: willige Diener. Philipp wußte das Zauberwort nicht. Er hatte es vergessen. Er hatte nichts zu sagen. Er hatte den Leuten, die draußen vorübergingen, nichts zu sagen. Die Leute waren verurteilt. Er war verurteilt. Er war in anderer Weise verurteilt als die vorübergehenden Leute. Aber er war auch verurteilt. Die Zeit hatte diesen Ort verurteilt.
15 Sie hatte ihn zu Lärm und Schweigen verurteilt. Wer redete, was redete man denn? Wie Emmy Hermann Göring kennenlernte, die grellen Plakate schrien es von allen Wänden. Lärm für ein Jahrhundert Was sollte Philipp hier? Er war überflüssig. Er
20 war feige. Er hatte nicht den Mut, dem Geschäftsmann im eleganten Anzug, viel neuer als Philipps Anzug war, den gräflichen Patentkleber anzubieten, einen, wie es Philipp nun vorkam, völlig lächerlichen und unnützen Gegenstand. ›Mir fehlt der Sinn für die Wirklichkeit, ich bin eben kein ernster Mann, der Geschäftsmann hier ist ein ernster Mann, ich kann das, was alle treiben, einfach nicht ernst nehmen, ich finde es komisch, dem Mann etwas zu verkaufen, gleichzeitig bin ich zu feige dazu, soll er seine Pakete verkleben womit er will, was geht es mich an? warum klebt er Pakete? um seine Maschinen zu verschicken, warum verschickt er sie? um Geld zu verdienen, um gut zu essen, um sich gut zu kleiden, weil er gut schlafen will, Emilia hätte diesen Mann heiraten sollen, und was tun die
25 Leute mit den Maschinen, die sie bei ihm gekauft haben? sie wollen mit ihnen Geld verdienen und gut leben, sie stellen Sekretärinnen an, schauen ihnen auf die Waden und diktieren Briefe ›Sehr geehrte Herren wir bestätigen Ihr Gestriges und geben unser Heutiges‹, ich möchte ihnen ins Gesicht lachen, dabei lachen sie mich aus, sie haben recht, ich bin der Reingefallene, ein Verbrechen an Emilia, unfähig, feige, überflüssig bin ich: ein deutscher Schriftsteller.‹
30 W. Koeppen, *Tauben im Gras* (Taschenbuchausgabe), S. 53 f.

1. Ordnen Sie die Passage in den Romankontext ein: Was muß man von der Figur und der Romanhandlung wissen, um den Ausschnitt zu verstehen?
2. Analysieren Sie – ausgehend vom vorliegenden Textauszug – die Figur des „Versagers“ Philipp: Worin besteht sein „Versagen“, wo liegen die Ursachen, welche Wertung legt der Autor nahe?
3. Vergleichen Sie Philip mit zwei anderen Künstlerfiguren des Romans: Edwin und Alexander.

.....
Im zweiten Teil der Prüfung wird es um dramaturgische und praktische Probleme der Gattung „Hörspiel“ gehen. Ausgangspunkt: Eignet sich

- ◆ Koeppens Roman
- ◆ die Geschichte der Figur Philipp
- ◆ die (vollständige) Szene im Schreibmaschinengeschäft als Stoff bzw. Vorlage für ein Hörspiel (eine Hörspielszene)?

Edwin hatte sich aller Gesellschaft entzogen, wie ein alter Aal hatte er sich allen Einladungen entwunden, auch der Heimfahrt im Konsulatswagen war er entkommen; über die Treppen des Amerikahauses, die breiten Stufen des Führerbaus, war er in die Nacht, in die Fremde und in das Abenteuer entwischt. Ein Dichter altert nicht. Sein Herz schlägt jung. Er war in die Gassen gegangen. Er ging, ohne Plan, seiner Nase nach, seine große Nase führte ihn. Er fand die finsternen Gassen um den Bahnhof, die Anlagen um den Justizpalast, die Gassen der Altstadt (...). Edwin war in dieser Stunde Sokrates und Alkibiades. Er wäre gern Sokrates in Alkibiades' Leib gewesen, aber er war Alkibiades in Sokrates' Körper, wenn auch aufrecht und wohlgekleidet. Sie erwarteten ihn. Bene, Kare, Schorschi und Sepp erwarteten ihn. Sie hatten schon lange auf ihn gewartet. Sie sahen nicht Sokrates und Alkibiades. Sie sahen einen alten Freier, einen alten Deppen, eine alte wohlhabende Tante. Sie wußten nicht' daß sie schön waren. Sie ahnten nicht, daß es ein Verfallensein an die Schönheit gibt und daß der Liebhaber im Geliebten, im Körper eines rüden Burschen, den Abglanz des ewig Schönen, das Unsterbliche lieben kann (...). Sie sahen einen eleganten reichen Freier, ein komisches Geschäft, das ihnen nicht einmal ganz verständlich, das aber, wie sie aus Erfahrung wußten, mitunter einträglich war. Edwin sah ihre Gesichter. Er dachte, 'sie sind stolz und schön'. Er übersah nicht ihre Fäuste, aber er hielt sich an ihre Gesichter, stolz und schön. (207)

Erläuterungen:

Sokrates: griech. Philosoph (5. Jh. v. Chr.), dem nicht nur Weisheit, sondern auch eine (faszinierende) Häßlichkeit nachgesagt wurde.

Alkibiades: griech. Politiker, der (obwohl zeitweilig Schüler Sokrates') zum klassischen Beispiel des Machtmenschen wurde.

1. Erläutere diese Textstelle im Kontext der Romanhandlung!
2. Zeige, ausgehend von dieser Stelle, die Problematik der Figur des Schriftstellers Edwin auf!



Analyse einer Figur

Aus dem großen Angebot, das das Romanpersonal bietet, hast du dir eine Figur herausgesucht, oder dir ist eine zugeteilt worden.

5 Diese Figur sollst du nun eingehender analysieren, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten:

▷ Handlung: Tagesablauf

▷ Biographie und „Lebensproblematik“

▷ Beziehungen zu anderen Figuren:

10 • biographische Beziehungen

• Problembeziehungen

(Läßt sich die Figur gemeinsam mit anderen einem bestimmten Problemkreis zuordnen? Es können auch durchaus mehrere solcher Problemkreise sein. Welcher Art sind die Beziehungen zu den anderen „Mitgliedern“ des Problemkreises: Parallel-, Kontrastfiguren etc.)

15

Zur eigenen Übersicht und zur Illustration deines Texts bietet es sich an, solche Beziehungsgeflechte auch graphisch darzustellen.

Formale Auflagen für die Hausarbeit:

- 20 • Abgabe in getippter Fassung (mit benutzbarem Rand)
- maximal 2 Seiten Din A4 (exkl. Graphik)
 - Abgabetermin: 23. 4. 97 (Postfach Gh)

Edwin und Philipp

Edwin stand nun im Hof des Hotels vor einem eisernen Gestell, das die Fahrräder des Personals, der Köche, Kellner, Pagen und Hausdiener, barg, und hinter dem Gestell stand ein Herr, den Edwin in der Verwirrung einer Sekunde für sich hielt, für sein Spiegelbild, für seinen Doppelgänger, eine sympathisch-unsympathische Erscheinung, doch dann sah er, daß es natürlich Täuschung war, gedankliche Absurdität, nicht sein Ebenbild stand da, sondern ein jüngerer, ihm nicht einmal entfernt ähnlich sehender Herr, der aber dennoch verwandt sympathisch-unsympathisch blieb und etwa einem Bruder zu vergleichen war, den man nicht mochte. Edwin begriff: der Herr war ein Schriftsteller. Was tat er hier hinter den Fahrrädern? Lauerte er ihm auf? Philipp erkannte Edwin, und nach dem ersten Augenblick der Überraschung dachte er ›dies ist die Gelegenheit ihn zu sprechen‹. – ›Wir können unser Gespräch führen‹, dachte er. ›Edwin und ich, wir wollen uns unterhalten, wir werden uns verstehen; vielleicht wird er mir sagen, was ich bin.‹ Aber schon floh Philipp die Hoffnung, die Verwirrung triumphierte, die Verblüffung, Edwin hier im Hof des Hotels zu sehen, und er dachte ›es ist lächerlich, ich darf ihn jetzt nicht ansprechen‹, und statt vorzutreten, ging er einen Schritt zurück, und auch Edwin trat zurück und dachte dabei ›wenn dieser Mann jung wäre, könnte er ein junger Dichter sein, ein Verehrer meines Werkes‹, und es war ihm nicht bewußt, wie lächerlich der Gedanke und seine Formulierung war, zu Papier gebracht, hätte Edwin den Satz nie gelten lassen, er wäre errötet, doch hier im Unsichtbaren Schwebenden des gerade buhlenden Gedankens siegte nicht Überlegung, sondern der Wunsch, ja, er hätte es begrüßt, in dieser Stadt einen jungen Dichter zu treffen, einen Strebenden, einen

Nacheifernden, er hätte gern einen Jünger gefunden, einen Dichter aus dem Lande Goethes und Platens, aber der hier war ja kein Jüngling mehr, kein strahlend Gläubiger, der eigene Zweifel, die eigene Trauer, die eigene Sorge standen dem andern im Gesicht geschrieben, und beide dachten sie im Hof des Hotels, geflohen vor der Gesellschaft der Menschen, ›ich muß ihn meiden‹. Philipp war schon eine Weile im Hofe. Er konnte nicht hinaus. Er zögerte vor dem Personalausgang des Hotels, er fürchtete sich, an einer Kontrolluhr und dem Portier vorbeizugehen. Der Türhüter würde ihn für einen Dieb halten. Wie sollte er seinen Wunsch, unbemerkt aus dem Haus zu verschwinden, erklären? Und Edwin? Auch er schien ratlos zu sein. Aber im Vordergrund des Hofes stehend, fiel Edwin mehr auf als Philipp, und der Portier trat aus seinem Verschlag und rief: »Was wünschen die Herren?« Beide Dichter schritten nun, scheu zueinander Distanz wählend, zum Ausgang, sie gingen an der Kontrolluhr vorüber, dem mechanischen Sklavenhalter, einem Stundenmesser und Arbeitszähler, dem sie beide sich nie unterworfen hatten, und der Portier hielt sie für Männer, die wegen einer Frauengeschichte den Personalausgang benutzen mußten, und dachte ›Pack‹ und ›Nichtstuer‹.

W. Koeppen, *Tauben im Gras*, 102 ff. (Taschenbuchausgabe)

1. Was muß man über die Figuren und die Romanhandlung wissen, um diesen Textauszug zu verstehen?
2. Analysieren Sie die Passage unter dem Aspekt des Scheiterns!

1. *Stellen Sie - mit Blick auf einen Leser, der Koeppens Roman nicht kennt - die Figur des Schriftstellers Philipp kurz vor!*
2. *Untersuchen Sie die Ursachen seines Versagens! Beziehen Sie sich dabei speziell auf die Episode im Schreibmaschinengeschäft (S. 52 -55; s. a. Anlage)!*
3. *Welche Bewertung des Versagers legt Koeppen nahe?*
(Die hier geforderte kleine Erörterung soll einerseits das Fazit aus der Textanalyse ziehen, muß sich darauf aber keineswegs beschränken.)

Philipp - Anatomie eines Versagers - Erwartungshorizont

1. Philipp ist eine der vielen "gescheiterten Existenzen", die der Roman dem Leser präsentiert, und ein besonderer Fall dadurch, daß er ein gescheiterter Schriftsteller ist - gescheitert nicht nur im Sinne ausbleibenden "Publikumserfolges", sondern im Sinne des Versagens vor seiner "Aufgabe", dem Schreiben. Mehr noch: Unfähig zu schreiben, bringt er auch sonst nichts zustande. Dies vergiftet seine Beziehung zu Emilia (einer in ganz anderer Hinsicht gescheiterte Existenz), bildet aber zugleich die Grundlage dieser Beziehung.
2. Die Episode, auf die Bezug genommen werden soll, beleuchtet Philipps Versagen durch das Beispiel, das erzählt wird (Flucht aus dem Geschäft), besonders aber durch Philipps selbstkritische Reflexionen, die dem Leser in dem für den Roman charakteristischen unablässigen Wechsel von Erzähler- und Figurenperspektive (innerer Monolog, erlebte Rede) vermittelt werden. Diese Selbstkritik lädt den Leser zunächst dazu ein, die Ursachen des Versagens in persönlichen, charakterlichen Defiziten zu suchen: Philipp ist, wie unermüdlich wiederholt wird, feige, unfähig, überflüssig, komisch. Andererseits liefern diese Reflexionen auch das "Material", das ein solches Urteil in Frage stellt. Im einzelnen könnte gesehen werden:
 - 1 Bestätigung auf der Ebene des Faktischen (Feigheit vor dem Publikum, vor dem "Geschäftsmann im eleganten Anzug", vor der bevorstehenden Begegnung mit dem großen Schriftsteller, schließlich vor der eigenen Stimme)
 - 1 Umwertung: Daß Philipp unfähig ist, die psychischen Bedürfnisse des Publikums zu bedienen, unfähig auch, sich der wirtschaftswunderlichen Geschäftigkeit der frühen 50er Jahre hinzugeben, daß ihm der Sinn für eine Wirklichkeit fehlt, die (ihm) selbst sinnlos erscheint, daß er im Hinblick auf *diese* Wirklichkeit sich überflüssig und komisch vorkommen muß, adelt ihn eher.
 - 1 biographisch/historische Erklärung mit deutlich fatalistischer Tendenz (Philipp - wie auch sein "Publikum" - als Opfer des Faschismus, als Verurteilte der Zeit), die das Problem individuellen Versagens "aufhebt".
3. Gesichtspunkte, die über die Ergebnisse der Textanalyse hinaus in die Erörterung einbezogen werden könnten:
 - 1 die Wichtigkeit des Publikumserfolges, die auf je spezifische Weise an den "Erfolgsmenschen" Alexander und Edwin demonstriert wird;
 - 1 die Sonderstellung, die die Figur Philipps innerhalb des vielköpfigen Romanpersonals einnimmt (relative Handlungsarmut einerseits, unübersehbare Parallelen zum "Fall Koeppen" andererseits) und die ihren Reflexionen besonderes Gewicht verleiht.

Edwin der Dichter*Klausur von Yannick Versley, 28.4.97*

1.

Edwin schlendert, von Dichtertum durchdrungen, durch die Gassen und wird von den vier Straßenbengeln Bene, Kare, Schorschi und Sepp niedergeschlagen. Edwin wird hier mit einem Schlag seiner Aura als Dichter beraubt. Edwin irrt, von Dichtertum und griechischen Denkmälern umwölkt, durch die Gassen. Ein Schlag, und es zeigt sich, daß Konsulatswagen nicht nur zur Einkerkierung von Dichtern dienen und daß von manchen Leuten, seien Sie auch stolz und schön, der Dichter auf ein Bündel Geld reduziert ist. Der Sieg der Materie über den Geist. (...)2.

Edwin ist Dichter. Die Außenwelt ist für ihn nur ein weiteres Gedicht, etwas Schönes und manchmal Rätselhaftes, das man durch Dichteraugen sehen muß, um ihm gerecht zu werden.

Das Dichtersein macht aus ihm ein Prestigeobjekt, unentbehrlich für jede Party, jede Lokalzeitung und sonst alles, was sich als kulturell hochstehend versteht. So wird Edwin abgeschnitten von dem schönen Gemälde seiner Welt durch eine Horde kultursüchtiger Fans und Reporter.

Materiell gesehen, lebt er von ihnen, diesen Menschen, die Schlag und in seinen Vorträgen fahren, um danach sagen zu können: „Ich habe Edwin gehört.“

Manche andere Zuhörer, die nicht schlafen, führt es zu Näherliegendem: Kay richtet ihre Bewunderung an Philipp, den deutschen Dichter, der doch wohl auch taugt, den Deutschlehrer zu beeindrucken, und Dr. Behude denkt nach über Schnakenbachs Weltbild, die Welt als einem Haufen von Atomen. Drei Denker, der eine in psychiatrischer Behandlung, der nächste auf das ehemals große Kommerziantenvermögen seiner Frau angewiesen, und einer, der im Amerikahaus Lesungen hält.

Ist letzterer nun der Glückliche von den dreien? Edwin, der Reisende im Land Goethes, Winkelmanns, Platens? Edwin, der Berühmte, der Preisgekrönte, das seltene Tier, ein Preziosum, das nun auch in München ausgestellt wird. Edwin, der von der unvergänglichen Seele des Abendlandes sprechen will in der von Amerikanern kolonisierten Stadt München.

In Amerika besitzt Edwin Größe, gewonnen durch Beschwörung der alten europäischen Dichter, die auf diese Weise seine Verbündeten gegen die neuen amerikanischen Dichter wurden. In München, in Europa, kann er nicht auf diese Verbündeten im Ringen um die Gunst der Zuschauer zählen, und so geschieht es, daß ein geschrumpfter Edwin in einem geschrumpften Europa einem Vortrag hält. Die Zuschauer bemerken es nicht, sie schlafen; allein Philipp nimmt wahr, daß die Gedanken aus dem Lautsprecher und nicht aus dem Dichter zu dringen scheinen. Am Ende jedoch wird die Situation besonders sichtbar, weil Edwin, der geschrumpfte Edwin, ein Opfer der Kriminalität des geschrumpften, zerbombten, kolonisierten Deutschland wird.

Eine Selbstinterpretation

„Tauben im Gras“ wurde kurz nach der Währungsreform geschrieben, als das deutsche Wirtschaftswunder im Westen aufging, als die ersten neuen Kinos, die ersten neuen Versicherungspaläste die Trümmer und die Behelfsläden überragten, zur hohen Zeit der Besatzungsmächte, als Korea und Persien die Welt ängstigten und die Wirtschaftswundersonne vielleicht gleich wieder im Osten blutig untergehen würde. Es war die Zeit, in der die neuen Reichen sich noch unsicher fühlten, in der die Schwarzmarktgewinner nach Anlagen suchten und die Sparer den Krieg bezahlten. Die neuen deutschen Geldscheine sahen wie gute Dollars aus, aber man traute doch mehr den Sachwerten, und viel Bedarf war nachzuholen, der Bauch war endlich zu füllen, der Kopf war von Hunger und Bombenknall noch etwas wirr, und alle Sinne suchten Lust, bevor vielleicht der dritte Weltkrieg kam. Diese Zeit, den Urgrund unseres Heute, habe ich geschildert, und ich möchte nun annehmen, sie allgemeingültig beschrieben zu haben, denn man glaubte, in dem Roman „Tauben im Gras“ einen Spiegel zu sehen, in dem viele, an die ich beim Schreiben nicht gedacht hatte, sich zu erkennen wähten, und manche, die ich nie in Verhältnissen und Bedrückungen vermutet hatte, wie dieses Buch sie malt, fühlten sich zu meiner Bestürzung von mir gekränkt, der ich nur als Schriftsteller gehandelt hatte und nach dem Wort Georges Bernanos' „das Leben in meinem Herzen filterte, um die geheime, mit Balsam und Gift erfüllte Essenz herauszuziehen.“

aus dem Vorwort zur zweiten Auflage des Romans, zit. n. H. Buchholz, Eine eigene Wahrheit: Über Wolfgang Koeppens Romantrilogie ..., Ffm. 1982, S. 50

Gesellschaftskritik?

□

- ◆ zeitgenössische Rezeption: ein „aggressiver“ Roman
 - Was mag / wie mag das gemeint sein?
 - scharfe Distanz zum neuen Selbstverständnis der BRD (Wirtschaftswunderparadies, Verdrängung der Nazivergangenheit, Stehen auf der „richtigen Seite“ etc.)
 - insofern ein äußerst kritisches (schonungsloses) Spiegelbild der Gesellschaft

aber:

- ◆ keine Analyse: Wo liegen die Ursachen der Misere?
wenn nicht: Natur des Menschen
 - Beleg: Mythisierung der Personen und des Geschehens
- ◆ keine positiven Normen: Wie sollte die Welt beschaffen sein? (etwa: christliche, kommunistische ...; allenfalls ein kleiner utopischer Ansatz: Washington's Inn)
- ◆ keine „Gegenwelt“ (höchstens „Negerclub“),
keine Hoffnungsträger (etwa: Arbeiterklasse, Jugend)
- ◆ fatalistisches Menschen- und Geschichtsbild

Präsenz des Nationalsozialismus?

□ 4 Textauszüge

Hausaufgabe: Auszüge in ihren Kontext einordnen können

1. Besprechung der Hausaufgabe
2. Spricht aus diesen Textstellen Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Zuständen der BRD? — Wenn ja:
 - ◆ Worauf zielt die Kritik?
 - ◆ Können wir Auskunft über den politischen Standort, die politische Perspektive des Erzählers geben?
 - Probleme der Perspektivik
 - (3) „nun diese Schande“ — Wer sagt das?
 - (4) Denkt Dr. Behude für den Autor?
 - Ist Koeppens Perspektive die der Klassengesellschaft und des Klassenkampfes?
 - Ist eine Einteilung in „gut“ und „böse“, ein positives Engagement für eine Sache oder für bestimmte soziale Schichten erkennbar?
 - Enthält der Roman eine positive Utopie?
3. Wird Koeppens Darstellung der Realität der BRD von 1951 gerecht?
Ist sie durch die weitere Entwicklung der BRD bestätigt oder dementiert worden?

Die neue rechtsradikale Gewalt - Erscheinungsebene:
Unterschiede gegenüber der „klassischen“ faschistischen Mentalität



- ◆ nicht so sehr Rassismus, sondern offene Verteidigung von Privilegien
- ◆ Gewalt kaum (politisch) instrumentalisiert
- ◆ weniger Eroberungs- als Verteidigungsmentalität
- ◆ kein „völkischer“ Ansatz, sondern „Territorialverteidigung“
- ◆ kein „autoritärer“ Charakter, ungezügelter Egoismus

Thesen und Ansätze zur Erklärung der Ursachen

0. Motive, die Frage nach den Ursachen abzulehnen:

- ◆ kein Erklärungsbedarf (Kohl: „asoziale Elemente“)
- ◆ Wo Menschen verbrannt werden, geht es nicht darum zu verstehen, sondern darum, dem einen Riegel vorzuschieben.

1. politische Hintergründe:

- ◆ neofaschistische Welle, angeheizt durch Schreibtischtäter (Biedermänner) → Asyldebatte

2. geistig-moralisch-kulturelle Hintergründe: Symptom des Werteverfalls; Varianten:

- ◆ Produkte falscher Erziehung (68er!)
- ◆ Macht der Medien
- ◆ Exponenten gültiger Werte (Ellenbogengesellschaft)

3. gesellschaftliche Hintergründe:

- ◆ „Modernisierungsoffer“ anfällig für Klarheit rechtsradikaler Weltbilder, Langeweile etc.

4. keine originär politische Motivation, sondern **Generationskonflikt** (3-Generationen-Theorie)

Fragen:

- Ist Koeppens Pandämonium faschistischer Mentalität (wieder) aktuell?
- Trägt Koeppens Roman zum Verständnis aktueller Vorgänge bei?

Zur Funktion der als Tatsachenreportage einmontierten Zeitungsschlagzeilen

(Abschn. 1/2, S. 9 ff.)

nach M. Koch

1. *Sie sollen das Erzählte beglaubigen, indem Assoziationen des Lesers an seine historischen Kenntnisse oder persönlichen Erlebnisse geweckt werden.*
2. *Sie stellen das Erzählte in einen größeren Zusammenhang.*
3. *Kontrastierung mit dem umgebenden Erzählzusammenhang.*
4. *Sie werden aufgrund ihrer sprachökonomischen Sparform eingesetzt, um prägnant zusammenzufassen oder satirisch zu pointieren.*
5. *Sie geben in der Konfrontation mit der gesellschaftlichen Praxis ihre Bedeutung preis, oder die gesellschaftliche Praxis vollstreckt, was sie zunächst nicht erahnen lassen.*

Dietrich Erlach: Analyse des "point of view" im dritten Abschnitt (S. 10 ff.)

aus.: Wolfgang Koeppen als zeitkritischer Erzähler, S. 78 ff.

Der erste Abschnitt nach der Einleitungsskizze beginnt ganz wie diese, der point of view ist unverändert. Der Erzherzog wurde angekleidet, er wurde hergestellt. So wenig wie der Leser im ersten Satz mit der Stadt vertraut gemacht wurde, so wenig wird ihm jetzt jener Erzherzog vorgestellt. Der Leser wird sich ganz und gar selbst überlassen, er muß sich selbst zurechtfinden und steht der Welt des Romans so unvermittelt gegenüber wie der wirklichen Welt. Erst allmählich durchschaut er, daß der Erzherzog nur ein Schauspieler ist, der für die Rolle eines Erzherzogs hergerichtet wird. Der Erzähler ist zugleich dem Leser nah und fern, er steht zwar auf einer Ebene mit ihm, ist in die Zeitsituation mit einbezogen, gibt sich aber andererseits nicht zu erkennen, sucht sich nicht das Vertrauen des Lesers zu erwerben.

Nach einigen Sätzen verschiebt sich der point of view. Es wird aus Alexanders, des Erzherzogdarstellers Sicht erzählt.:

Das elektrische Licht in der Umkleidekabine, diesem Holzverschlag, den man Alexander anzubieten wagte, kämpfte mit der Morgendämmerung. Was war es wieder für ein Morgen!

Doch die Perspektive wechselt ohne deutlichen sprachlichen Bruch. Der Erzählerbericht wird durch die erlebte Rede abgelöst. *Was war es wieder für ein Morgen!* könnte allerdings auch direkte Gedankenführung, Alexanders Stoßseufzer im Zitat sein. Im nächsten Satz scheint dann der Erzähler wieder von seiner Position aus zu berichten: *Alexanders Gesicht war käsig unter der Schminke; es war ein Gesicht wie geronnene Milch.* Doch erneut verschiebt sich die Perspektive unmerklich zu Alexander hin, wenn seine Erinnerungen an den Aufbruch aus seiner Wohnung wiedergegeben werden. Auch dies geschieht wieder in der Form der erlebten Rede. Der Übergang von dem einen Gesichtswinkel zum anderen bleibt ungewiß, es ist zuweilen nicht eindeutig klar, von wo aus die Szene betrachtet wird. *Welche Persönlichkeit! Alexander beugte sich vor der Persönlichkeit.* Gehört das zum Beispiel zu Alexanders Gedanken, oder ist das ein ironisch kommentierender Einwurf des Erzählers?

Das folgende ist hingegen eindeutig eine Aufzeichnung von Alexanders Bewußtseinsstrom, allerdings auch wieder eingekleidet in die indirekte Form der erlebten Rede.

Der einzige Mensch, über den man lachen konnte. Wie nannten die Mexikaner die Lesbierinnen? Es war was wie Maisfladen, Tortilleras,

wohl ein flacher gedörrter Kuchen. Alexander hatte es vergessen. Schade! Er hätte es anbringen können. Im Badezimmer stand das Mädchen, das er aufgegabelt, das er mit seinem Ruhm angelockt hatte, mit dieser schiefen Visage, die jedermann kannte. Schlagzeilen der Filmblätter: Alexander spielt den Erzherzog, der deutsche Superfilm, der Erzherzog und die Fischerin, die hatte er gefischt, aufgefischt, abgetischt. Wie hieß sie noch? Susanne! Susanne im Bade. Sie war schon angezogen. Billiges Konfektionskleid. Strich mit Seife über die Laufmasche im Strumpf. Hatte sich mit dem Guerlain seiner Frau begossen. War mißmutig. Maulig. Das waren sie nachher immer.

Verkompliziert wird dieses Stück indirekten inneren Monologs noch dadurch, daß Alexander sich seiner Gedanken erinnert. *Er dachte, 'schau es dir an, erzähl, was du willst, sie glauben es dir nicht, ich bin ihr Idol'.* Oder: *Alexander dachte 'ich müßte mich um sie kümmern, ich müßte Zeit haben, sie sieht blaß aus'.* Hier ändert sich noch einmal der point of view. Er bleibt zwar in derselben Person, springt aber in der Zeit zurück, so wie beim Ich-Erzähler der Standpunkt zwischen dem rückblickenden und dem erlebenden Ich wechseln kann. Gegen Ende des Abschnittes verschiebt sich die Perspektive sprachlich bruchlos wieder zum Erzähler.

Die Stimme des Kindes schwieg, oder sie ging unter im wütenden Hupen des wartenden Wagens. Alexander fuhr ins Atelier. Er wurde angekleidet. Er wurde gestiefelt und gespornt. Er stand vor der Kamera. Alle Scheinwerfer leuchteten auf. Die Orden glitzerten im Licht der Tausenkerzenbirnen. Das Idol spreizte sich. Man drehte den Erzherzog. Eine deutsche Superproduktion.

Zum Vexierspiel mit den Perspektiven gehört es auch, daß der Erzähler seinerseits im letzten Satz in leichter Abwandlung eine Filmblattschlagzeile zitiert, an die vorher seine Romanfigur Alexander sich erinnert hatte.

Die besondere Leistung der erlebten Rede ... wird bei Koeppen ganz deutlich: "So kann der Dichter in gleitendem Übergang die Berichts- und Sprachenebenen ineinanderschoben, die Perspektiven wechseln, ohne den durchgehenden Sprachduktus zu gefährden" (N. Miller).

Die Perspektivik des hier analysierten Abschnitts ist charakteristisch für den ganzen Roman.